

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 28

Artikel: Leichenverbrennung einer Prinzessin in Siam
Autor: Lenz-Junk, Mary S. C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leichenverbrennung einer Prinzessin in Siam

von MARY S. C. LENZ-JUNK



Der höchste Buddhabpriester auf goldenem Trag-
sessel im Leichenzug

Wer einmal im fernen Siam einer Leichenverbrennung beigewohnt hat, wird dieses Erlebnis nie im Leben wieder vergessen. Von allen glänzenden Festlichkeiten, die im Märchenlande des weißen Elefanten abgehalten werden, sind die Zeremonien bei einer Verbrennung die eindrucksvollsten und interessantesten.

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, in Bangkok einer feierlichen Leichenverbrennung beizuwachsen. Eine junge siamesische Prinzessin war gestorben, und wenige Monate nach ihrem Tode war von den Brahminen, der glückbringende Tag festgesetzt worden, an dem die Verbrennung der Leiche stattfinden sollte. Nachdem zu diesem Ereignis die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen worden waren, ergingen Einladungen zur Kremation an alle Freunde und Bekannte der Verstorbenen und an einige Europäer und ich hatte das Glück, zu diesen wenigen Auserwählten zu gehören.

Kurz vor Sonnenuntergang begaben wir uns zum Krematorium, das auf einem großen Platz in Bangkok errichtet worden war. Zwischen märchenhaft schönen Gartenanlagen erhob sich der Verbrennungsalter. Ringsum waren tempelartige Pagoden, Teehäuser, Pavillons, Zelte und Lakoms (Theater) aufgebaut. Der kunstvolle, vergoldete Aufbau des Krematoriums war mit kostbaren Schnitzereien verziert. Phantastische Figuren, Thewadas (Engel) in betender Stellung, die schrecklichen Teufelsfratzen der Jaaks (böse Geister), symbolische Drachen und Schlangen schmückten den Verbrennungsalter.

Hoch oben, allen sichtbar, stand zwischen Brokatvorhängen der Sarg, eine hohe, goldene Urne, die mit unzähligen Juwelen besetzt war, in der die sterbliche Hülle der jungen Prinzessin in aufrecht sitzender Stellung ruhte. Seltsam geformte goldene Vasen, mit erlesenen, weißen Blüten gefüllt, standen vor der Totenurne. Entzückende Blumenkörbchen, die aus den wadsartigen Blütenolden berauscheinend duftender Blumen kunstvoll zusammengefügt waren, hingen überall als Abschiedsgrüße von den Palastdamen und Freundinnen der Entschlafenen. Rings um den Aufbau standen fünf- und siebenstöckige

Zeremonienschirme, die bei keiner Verbrennung fehlen. Magisch beleuchtete die untergehende Tropensonne das farbenglühende Bild. In den funkelnden Juwelen der goldenen Totenurne brachen sich ihre letzten Strahlen zum Scheidegruß und umloderten

Plötzlich verstummen die ergreifenden Totengesänge der Bonzen, klagend nur summten die kleinen Pagodenlöcklein, die den Altar umgaben, vom Winde hin und her bewegt. Schwer fielen die Vorhänge rings um die Urne nieder und entzogen sie unseren Blicken. Zu stiller Totenandacht zogen sich

(Buddhabpriester) ein brennender Span gereicht, worauf er eigenhändig die Lunte, die zum Scheiterhaufen hinauf geleitet war, anzündete. Einer feurigen Schlange gleich, stürzte das Feuer blitzschnell an uns vorbei zu dem Katafalk empor und setzte den Scheiterhaufen in Brand.

Die Vorhänge, welche die Urne verhüllten, wurden wieder zurückgeschlagen, worauf die Angehörigen langsam nacheinander zum Krematorium hinauf stiegen und geschnitzte Embleme aus Edelholz in das Feuer unter der Urne warfen. Die anderen Trauergäste schlossen sich an. Auch jedem von uns war eine kunstvoll geschnitzte Blume aus Sandelholz gereicht worden. Schweigend defilierten wir an der Urne vorbei, und jeder warf, als letzten Gruß an die tote Prinzessin, seine Sandelholzblume in die knisternden Flammen, dann stiegen wir an der andern Seite des Krematoriums wieder hinab. Prasselnd loderte das Feuer empor und verzehrte langsam die sterblichen Überreste der Prinzessin. Dichte Rauchwolken stiegen zum Himmel. – Mit dem unangenehmen Brandgeruch des vom Feuer verzehrten Leiche mischte sich das eigenartige Parfüm des brennenden Sandelholzes und erfüllte schwül die Lüfte. Leise setzten die Musikkapellen ein und spielten gar seltsame Weisen auf altsiamesischen Instrumenten. Tausende von Lampions und elektrische Glühbirnen flammten bei einbrechender Dunkelheit auf und hüllten die Verbrennungsgebäude in ein feinhaftes Lichtmeer. Rings auf dem Rasen erglänzten märchenhafte Blumenbeete, die aus künstlichen Blüten gebildet waren, in deren Innern farbige Lichtbirnen brannten. –

Den zahlreichen Buddhabpriestern wurden im Namen der entschlafenen Prinzessin allerlei Geschenke, bestehend aus gelben Priestertälern, Palmlatfächern und Windlichtern, gemacht. Unterdessen verharrten die Angehörigen der Dahingeschiedenen in stiller Totenandacht, bis die Leiche von den Flammen verzehrt worden war. Endlich nahten feierlich einige Talapoinen und sammelten die Aschenreste der Prinzessin, unter eigenartigen Zeremonien, in eine kostbare, kleine

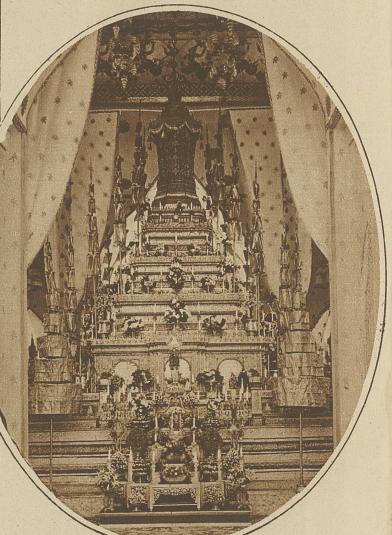
(Fortschluß auf Seite 8)



Festauzug im Palasthofe in Bangkok

ten den gleißenden Verbrennungsalter mit purpurnen Lichtflammen. . . . Leise drangen die monotonen Gesänge der Buddhabpriester aus dem Totentempel herüber zu uns. In einem festlich mit Girlanden und Lampions geschmückten Zelt, gerade vor dem Krematorium, waren die Trauergäste, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die an dem Europäer versammelt.

die nächsten Angehörigen der Entschlafenen in eine Pagode zurück. Auch wir traten aus der Halle heraus und versammelten uns vor dem Krematorium, wo überall Gruppen in leisem Geflüster umherstanden. Nach Sonnenuntergang erschien endlich der König und begab sich sogleich zu den Leidtragenden in die Pagode. Unter feierlichen Zeremonien wurde dem König von einem Talapoinen



Der Toten-
tempel,
in welchem die Urne aufbewahrt wurde



Angehörige der Verstorbenen im Trauerzug



Der goldene Leichenwagen, auf dessen höchster Spitze die juwelenbesetzte Totenurne steht



Eingang zum «Wat Chang», dem Wahrzeichen Bangkoks



Siamesische Schauspieler in einer phantastischen Theaterszene

(Fortsch. von Seite 8)

juwelenbedeckte Urne. (Nur im engsten Familienkreise wurde dieselbe später im Palast der Entschlafenen auf dem Hausaltar beigesetzt.)

Plötzlich brach endloser Jubel aus, prachtvolles Feuerwerk wurde angezündet; glühende Sonnen, Fontänen, Feuerregen, symbolische Fabeltiere, Drachen und Schlangen flammt auf und sollten der Seele der Verstorbenen auf dem Fluge ins Nirwana leuchten. – Wir wandelten wie im Märchen zwischen den grotesken Pagoden und lichtglühenden Blumenbeeten einher ... Allerliebste siamesische Tänzerinnen boten ihre Künste, die von eigenartigem Reiz waren, unter einem geräumigen Zelte dar. Sie tanzten mit faszinierender Grazie und bewegten ihre kleinen Arme und Hände in grotesken Drehungen und Verrenkungen zum Takte der Lakkonmusik. Sie wirkten so bizarr, daß man gar nicht müde wurde, ihnen zuzuschauen. Es waren niedliche junge Mädchen, die ihre Gesichter schneeweiß gepudert hatten. Sie trugen prachtvolle, goldgestickte Kostüme und hohe, spitzulaufende Kronen mit flügelartigen Ohrenklappen, die mit Halbsteinen besetzt waren.

Neugierig traten wir in ein pagodenartiges Teehaus ein. Mit liebenswürdigem Scharm servierten reizende Siamesenmädchen uns duftenden Tee in kostbaren, hauchdünnen Täschchen aus Pitsanulok-Porzellan; dazu reichten sie kleine, zwiebelgewürzte Kuchen, die wir mit Todesverachtung aßen ...

Spät am Abend verließen wir den eigenartigen Festplatz. Immer noch stiegen die Rauchwolken des verglimmenden Scheiterhaufens zum sternbesäten Nachthimmel empor ... In den Wedeln der Palmen flüsterte der Wind, dazwischen tönte geheimnisvoll das leise melodische Klingen der Pagoden-glöcklein. Es war, als erzählten sie von der jungen schönen Prinzessin, deren Seele allzufürth ins unbekannte Nirwana entfloß. Scharf und gespenstisch hoben sich die grotesken Silhouetten der Tempel, Türme und Pagoden vom schwarzblauen Himmelszelt ab. Unheimlich klang der lang gezogene Schrei eines Raubvogels durch die Nachtluft ... Bevor die Leiche der Prinzessin, deren Vater ein Halbbruder des Königs war, zum Krematorium verbracht wurde,



Im Eingang zum Tempel «Wat Phra Keo» in Bangkok

war sie mehrere Monate lang in einem kleinen Mausoleum aufbewahrt worden.

Gleich nach ihrem Tode hatte man die Entschlafene in einer goldenen Urne, in sitzender Stellung, beigesetzt. Zur Präservierung der Leiche war angeblich die Urne mit Honig aufgefüllt. Auf einem hohen vergoldeten Altaraufbau, der mit Blumen und Wachskerzen geschmückt war, wurde die Urne aufgestellt. Der kleine Totentempel war im Innern mit phantastischen, mythischen Szenen darstellenden Figuren bemalt. Von ihren Angehörigen wurde die Prinzessin während dieser Zeit behandelt, als ob sie noch am Leben sei und in ihrer Mitte weile. Täglich wurden ihr auf goldenen Schüsseln ihre Lieblingsspeisen, erlesene Früchte, Kuchen und Süßigkeiten gebracht. In zierlichen Nippsschränken prangten Festgewänder und Lieblingsgegenstände der Prinzessin. Alles, was sie im Leben geschätzt hatte, war hier zusammengetragen worden. Betend und singend hielten Buddhabpriester die Totenwache, wendeten unaufhörlich Wachskerzen und Weihrauchstücke zu Füßen der goldenen Urne.

Im nahen Tempel saß vor Buddhas gewaltiger Goldfigur ein hoher Bonze. Von seinem Munde führte ein breiter weißer Schlauch zum Munde der toten Prinzessin in der Urne, damit die Totengebete, die er alltäglich für ihre Seele vortrat, zu ihr dringen sollten. Bis zur feierlichen Leichenverbrennung wurden auch den Buddhabpriestern, die die Totenwache hielten, alle Täze die Speisen, Getränke, Gewänder in den Tempel gebracht. –

Doch nicht alle Verbrennungen in Siam werden mit so viel Pomp und Glanz gefeiert. Auch hier werden sie je nach Rang und Reichtum der Entschlafenen mit mehr oder weniger eindrucksvollen Zeremonien abgehalten.

Tag für Tag sieht man vom «Wat Saket» dicke, übelriechende Rauchwolken zum Himmel steigen, die ringsum die Luft verpesten. Es sind die Scheiterhaufen der Armen Bangkoks, deren Leichen im Vorhofe der «Wat» von den Talapomen verbrannt werden. Als gläubige Buddhisten sehen die Siamesen den Tod als natürliche Folge des Lebens an, für sie hat er keinen Schrecken und ist nur die Vorstufe zum erscheinenden Nirwana.



Vom König ausgewählte wilde Elefanten werden gefesselt